Hallesche Zeitung

Einzelpreis 10 Pfennig

Landeszeitung für Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen

...rgen-Ausgabe (Privilegiert 1703) 225. Jahrgang, Nr. 280a

...r 2mal täglich erscheinende Zeitung im mitteldeutschen Industriegebiet. Bezugspreis: ...lle: bei Abholung 2,50 R.-M., frei Haus 2,80 R.-M. — außerhalb: frei Haus 2 R.-M. ...rch die Post: 2,36 R.-M monatlich. — Bestellungen nehmen sämtliche Agenturen, Aus..., Postanstalten und Briefträger an. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag vom Schadenersatz.

Mittwoch 28. November 1928

Anzeigenpreis für die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pf., für Familienanzeigen 6 Pf. Rabatt nach Tarif. Kleine Anzeigen: Wort 3 Pf. Fettdruckzeile 10 Pf. — Geschäftsstelle: Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62 — Fernsprecher: Zentrale 278 01 — nach 18 Uhr Redaktion 256 09/10 — Berlin: Bernburger Straße 30 — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Ein deutschnationales Werk

Das Verdienst der „Halleschen Zeitung"

Die Deutschnationale Volkspartei konnte in diesen Tagen ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Als am 22. No...ber 1918 der Aufruf zur Bildung der Partei erlassen ...de, war zunächst einmal nur in Berlin selbst der Grund... in einer festen Gruppe gelegt worden. Das übrige ...tschland mußte sich erst anschließen. Als eine der ersten ...te, in denen eine Organisation geschaffen wurde, war es ...e, dessen bis dahin konservativ eingestellte Kreise sich der ...n Partei zuwandten. Es war das Werk eines Mannes, ...von Berlin aus die Bewegung auslöste und für ihre ...dige Fortentwicklung Sorge trug. Doch nicht nur sich ..., sein ganzes Wirken, seine ganze Kraft stellte er in den ...st der nationalen Sache, sondern er brachte zugleich ein ...zeug mit, das unbedingt erforderlich war, um die Ge...en der deutschnationalen Partei weitesten Kreisen näher ...ringen, um mit dem gedruckten Worte, das Tausenden ...aber Tausenden zugänglich war, für die deutschnationalen ...n zu werben und ihnen zum Siege zu verhelfen. Die ...llesche Zeitung" war es, die von Anfang an sich ...die deutschnationalen Ideale einsetzte, unentwegt und un...dlich für sie kämpfte und bahnbrechend den Weg wies, der ...n das deutsche Volk aus den Revolutionswirren der ...embertage herausführen konnte. Ständig blieb ihr Ver..., in unverbrüchlicher Treue für den nationalen Gedanken ...einsetzend, der ihm als Konservativen Richtschnur gewesen ... und den er nun in der Deutschnationalen Volkspartei ...erfand, der Ansporn sowohl für das Wirken seiner ...ung, als auch für das Wirken innerhalb der Partei in .... Es versteht sich von selbst, daß er über das Einsetzen ...r ganzen Persönlichkeit hinaus, auch in materieller Weise ...Partei andauernd unterstützte, ihr Zuweisungen zukommen ... die sie sehr wohl nötig hatte, um in den ihr aufge...ngenen schweren Kämpfen, so vornehmlich bei Wahlen, ...hen zu können.

Leider hat es heute den Anschein, als ob dies alles bereits ...essen ist, als ob es übersehen wird, obgleich auch jetzt noch „Hallesche Zeitung" und ihr Verleger in gleicher Weise sich ...die Deutschnationale Volkspartei und ihre Ziele einsetzen. ...e tun es wirklich nicht um äußerer Anerkennung willen. ...iel aber darf doch wohl verlangt werden, daß die leitenden ...en der Partei die „Hallesche Zeitung nicht beiseite ...ben. Es wäre schnödester Undank, wenn man ...das Blatt, das man in schwersten Zeiten hat gebrauchen ...en und das damals einzig zur Verfügung stand, als über...g betrachten wollte, da gewisse Kreise inzwischen sich ein ...es Organ geschaffen haben, dem nunmehr die Wege ge...t sind, die die „Hallesche Zeitung" erst einmal hat bauen ...en. Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß nicht ...vergessen haben, was die „Hallesche Zeitung" ihnen ein... in allerschwersten Zeiten gewesen ist. Sie erkennen damit ... nur ihr wertvolles Wirken an, sondern auch ihre große ...tung, die sie nach wie vor allen Widerständen zum Trotz ...halten hat. Treue um Treue, dieses alte, gute deutsche ...t besteht heute wie ehedem. Nichts wird die Führung der ...leschen Zeitung" davon abbringen können, deutschnatio...s Wollen zu festigen, nichts kann sie daran irre machen, ...einmal von ihr eingeschlagene Richtung weiter zu ver...n. Dabei darf sie aber verlangen, daß ihr von der Partei Unterstützung zuteil wird, die sie sich durch ihren zehn...gen Kampf für deren Bestrebungen wahrlich verdient hat.

G.

...ie Verhandlungen bei Bergemann

(Telegraphische Meldung.)

Düsseldorf, 27. November.

...eim Düsseldorfer Regierungspräsidenten Bergemann be...n am Dienstag um 10 Uhr die gemeinsamen Verhand...n zwischen den Arbeitgebern der nordwestlichen Gruppe und den ...etern der drei Metallarbeitergewerkschaften. Der Kleinen ...ission, die gegenwärtig die Besprechungen führt, gehören je ein ...ter der beteiligten Gewerkschaften und drei Arbeitgeber...ter an. Die Verhandlungen, die den ganzen Tag über geführt ..., sind um 8.30 Uhr abends unterbrochen worden. Sie ... am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, fortgesetzt werden. Ueber ... und Aussichten der Verhandlungen wird von allen Beteiligten ...ens Stillschweigen bewahrt.

1930 zwei Polflüge des Zeppelins

Das Ergebnis der Verhandlungen zwischen Eckener und Nansen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. November.

Reichsverkehrsminister von Guérard empfing heute morgen den Vorsitzenden der Gesellschaft zur Erforschung der Arktis, Nansen, sowie als Vertreter des Luftschiffbaues Zeppelin Dr. Hugo Eckener, um mit ihnen Besprechungen über die in Aussicht genommenen Nordpolar-Flüge abzuhalten. An den Besprechungen nahmen außerdem Ministerialdirigent Brandenburg sowie der zuständige Referent Ministerialrat Mühlig-Hoffmann teil. Ferner waren anwesend: der Geograph Geheimrat Prof. Penck, der Vorsitzende der Deutschen Landesgruppe der Aero-Arktis, Prof. Dr. Wegener und der Geschäftsführer der Aero-Arktis, Hauptmann Bruns. Die Besprechung ergab, daß der Luftschiffbau Zeppelin der Aero-Arktis das Luftschiff „Graf Zeppelin" im Jahre 1930 zu zwei arktischen Forschungsfahrten gegen eine angemessene Erstattung der Kosten zur Verfügung stellen wird. Dr. Eckener wird nunmehr in den Vorstand der Internationalen Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis mit dem Luftschiff eintreten.

*

Friedrichshafen, 27. November.

Kommerzienrat Colsmann vom Luftschiffbau Zeppelin machte bei einem Festessen anläßlich der Einweihung der neuen katholischen Kirche Mitteilungen über die Zukunftspläne des Luftschiffbaues Zeppelin. Er erklärte u. a., daß das Werk Zeppelins in Friedrichshafen bleibe, da die Luftschiffe in Zukunft nicht länger, sondern kürzer und dicker werden sollten. Auf dem alten Platze soll ein Teil der kleinen Hallen und Werkstätten niedergerissen und dafür die neue Werfthalle gebaut werden. „Wir haben den starken Glauben", so betonte Kommerzienrat Colsman, „die erforderlichen Mittel zu erhalten, um die neue Werfthalle errichten und das neue Luftschiff erbauen zu können, das dann im Frühjahr 1930 hoffentlich der Vollendung entgegengeht, um zu zeigen, daß es möglich ist, in wirtschaftlicher Weise mit den Völkern der Erde auf dem Luftwege zu verkehren."

Die bedrohliche Wendung in der Reparationsfrage

Eigenartige Auffassung bei der deutschen Regierung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. November.

Die Meldung der französischen Agentur Havas, die Alliierten beabsichtigten, ihre Sachverständigen durch die Reparationskommission ernennen zu lassen, steht, wie von zuständiger Berliner Stelle ausdrücklich festgestellt wird, nicht in Uebereinstimmung mit den am 16. September mit den Alliierten getroffenen Vereinbarungen. Damals sei man übereingekommen, die einzelnen Sachverständigen durch die an der Reparationsfrage interessierten Regierungen ernennen zu lassen. Wenn aber die Gegenseite den reichlich formalistischen Weg beschreiten sollte, die Ernennung durch die Reparationskommission vornehmen zu lassen, so würde sie von deutscher Seite hieran nicht gehindert werden. Für Deutschland sei es ganz selbstverständlich, daß die deutsche Regierung die Ernennung ihrer Sachverständigen selbst vornehme. Die Reparationskommission sei für Deutschland lediglich ein Vertragspartner an der Dawes-Regelung. Es müsse infolgedessen starkes Befremden erregen, wenn nunmehr versucht würde, die Reparationskommission in die bevorstehenden Sachverständigen-Beratungen einzuschmuggeln. Die Reparationskommission habe selbstverständlich keinen Einfluß auf die Frage der Mandatserteilung für die zu ernennenden Sachverständigen. Im übrigen sei darauf hinzuweisen, daß die Besprechungen über diesen strittigen Punkt zurzeit noch nicht abgeschlossen seien.

*

Gegenüber dieser von zuständiger Seite geäußerten Ansicht muß darauf hingewiesen werden, daß man in Berliner politischen Kreisen in der Tatsache, daß die deutsche Regierung das Vorgehen der französischen Regierung lediglich als eine formalistische Angelegenheit ansieht, eine große Gefahr sieht. Die Befürchtung geht soweit, daß vielfach bereits von einer vollkommenen Preisgabe des deutschen Standpunktes vom 16. September gesprochen wird. Es wird betont, daß die Aufgabe der Reparationskommission genau festgelegt sei. Es bestehe somit durchaus die Möglichkeit, daß es die von der Reparationskommission ernannten Sachverständigen ablehnen würden, die Prüfung der Frage der deutschen Leistungsfähigkeit in den Kreis ihrer Erörterungen und Verhandlungen zu ziehen.

Belgisch-französische Einmütigkeit

(Telegraphische Meldung.)

Brüssel, 27. November.

Der Ministerrat nahm am Dienstag den Bericht des Premierministers Jaspar entgegen, der am Sonntag und Montag Besprechungen mit Poincaré über die Reparationsfrage hatte. Wie verlautet, hat sich Poincaré den belgischen Standpunkt zu eigen gemacht, der dahin geht, daß die belgischen Rechte in der Reparationsfrage nicht beschnitten werden dürfen. Nach Schluß der Sitzung erklärte ein Minister Pressevertretern gegenüber, daß das Ergebnis der Besprechungen zwischen Jaspar und Poincaré für Belgien durchaus befriedigend sei.

Die Festigung der Koalition

Reichskanzler Müller bei Hindenburg

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. November.

Reichskanzler Müller hat am Dienstag den Reichspräsidenten aufgesucht und mit ihm die politische Lage besprochen. Der Reichskanzler hat dabei darauf hingewiesen, daß die Regierung für ihre weiteren gesetzgeberischen Arbeiten einer festen und gesicherten Koalitionsgrundlage bedürfe. Der Reichskanzler hat den Reichspräsidenten davon verständigt, daß er die seit heute wieder versammelten Fraktionen der Regierungsparteien alsbald vor die Entscheidung über die Koalitionsfrage stellen müsse. Er soll darin die volle Zustimmung des Reichspräsidenten gefunden haben. Der Reichskanzler soll den Reichspräsidenten ferner über die ernste Lage im Ruhrkonflikt unterrichtet haben, die ohne krisenhafte Erschütterung eine weitere Zuspitzung kaum noch ertragen könne.

Am Dienstag nachmittag hielt Reichskanzler Müller eine Besprechung mit Vertretern der hinter seiner Regierung stehenden Parteien, nämlich der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Demokraten, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei, ab. Wie verlautet, handelt es sich lediglich um eine Vorbesprechung zu den in Aussicht genommenen Verhandlungen über die Bildung der sogenannten Großen Koalition als parlamentarischer Grundlage für die Reichsregierung. Nach einstündiger Beratung kam man überein, die Besprechungen über die Koalitionsbildung am Freitag zu beginnen. Inzwischen werden sich die Franktionsvorstände und damit auch die Fraktionen der beteiligten Parteien mit der Koalitionsfrage beschäftigen.

Der Krankheitsstand des englischen Königs

(Telegraphische Meldung.)

London, 27. November.

Das am Montag abend ausgegebene Bulletin über den Krank-Hagen—Schwelm haben die Gewerkschaften den am vorigen keinen angenehmen Tag. Die Temperatur beträgt 38,1 Celsius, aber die Erkrankung der Lungen hat sich nicht weiter ausgedehnt, und die Widerstandskraft des Patienten ist ungeschwächt.

Das Dienstag mittag veröffentlichte Bulletin über den Krankheitsverlauf des englischen Königs verzeichnet eine leichte Besserung im Befinden und besagt, daß der König eine bessere Nacht verbracht habe. Das Fieber sei etwas zurückgegangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192811281-10/fragment/page=0001
DFG

Die Ausgestaltung des Reichswirtschaftsrates

Die Deutschnationalen für ein Wirtschaftsparlament als zweite Kammer

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. November.

Der **Reichstag** nahm am Dienstag seine Vollsitzungen wieder auf. Er hat vor Weihnachten nur noch eine Reihe von kleinen Vorlagen zu erledigen, denn der Haushaltsplan für 1929, der das Programm der Winterarbeit des Reichstages bildet, ist wegen der ungeklärten politischen Lage vom Reichskabinett noch nicht erledigt worden. Die Sitzung bekam gleich einen lebhaften Auftakt, da die Nationalsozialisten die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelten. Es handelte sich dabei um eine Entscheidung über einen Einspruch, den der nationalsozialistische Abg. Dr. Göbbes gegen zwei Ordnungsrufe erhoben hatte, die ihm in einer früheren Sitzung erteilt worden waren. Das Haus füllte sich sehr rasch, und die Mehrheit verwarf den nationalsozialistischen Einspruch, für den mit den Antragstellern nur noch die Kommunisten und die Deutschnationalen stimmten.

Es folgte dann die erste Beratung des Gesetzentwurfes über den Reichswirtschaftsrat. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius begründete kurz die Vorlage, die bereits dem vorigen Reichstag vorgelegen hatte, wegen der Reichstagsauflösung aber nicht mehr erledigt wurde. Der Minister bat um baldige Verabschiedung des Gesetzentwurfes. Der Aeltestenrat hatte angeregt, die Vorlage ohne Aussprache einem Ausschuß zu überweisen. Trotzdem entwickelte sich bei der redefreudigen Stimmung des Hauses eine längere Auseinandersetzung.

Abg. Hergt (Dnat.) setzte sich

für ein Zweikammersystem

ein. Der endgültige Reichswirtschaftsrat müsse in dieser Richtung ausgestaltet werden, damit man nicht wieder ein Stückwerk schaffe. Ueberall in der Welt sei das Zweikammersystem vorhanden. Das politische Parlament solle von Wirtschaftseinflüssen befreit werden. In dem zentralen Wirtschaftsparlament aber müßten die Berufsstände stärkere Geltung erlangen. Das System der Allmacht der Parlamente, wie das deutsche Volk allein es sich geschaffen habe, habe mit Recht das Vertrauen des Volkes verloren. Der Redner forderte die Bildung eines Verfassungsausschusses, der sich mit dieser Vorlage beschäftigen solle.

Abg. Hermes (Ztr.), der frühere Reichsernährungsminister, der in den letzten Wochen die Verhandlungen mit Polen führte, würdigte die Arbeiten des vorläufigen Reichswirtschaftsrates, der durchaus nicht versagt habe. Die Frage des Reichswirtschaftsrates dürfe aber nicht verzwickt werden mit den großen Fragen der allgemeinen Verfassungsreform. Das würde die Einrichtung des endgültigen Reichswirtschaftsrates nur verzögern. Der Ausschuß sollte prüfen, ob nicht eine Verminderung der Mitgliederzahl des Reichswirtschaftsrates möglich sei. Eine Erweiterung des Initiativrechts des Reichswirtschaftsrates wäre zu begrüßen.

Beythien (DVP.) betonte, die Volkspartei entziehe sich nicht der Aufgabe, auch an die Verfassungsreform heranzugehen. Aber der Reichswirtschaftsrat sei nicht mit einer zweiten Kammer zu vergleichen. Die Mittelschichten und die Angestellten müßten in ihm bessere Vertretung finden.

Meyer-Berlin (Dem.) fand die Kritik des Abg. Hergt unverständlich, da der vorliegende Gesetzentwurf von einer Regierung eingebracht worden sei, der der Abg. Hergt als Vizekanzler angehört habe. Der Redner forderte bessere Berücksichtigung der Hausfrauen, der Handelsvertreter, der freien Berufe und des Beamtentums im Reichswirtschaftsrat.

Der deutschnationale Antrag auf Einsetzung eines besonderen Ausschusses wurde abgelehnt. Die Vorlage ging an den Volkswirtschaftlichen Ausschuß.

Es folgte

die erste Beratung der Handwerksnovelle.

Danach tritt an Stelle des indirekten Wahlrechts zu den Handwerkskammern die unmittelbare geheime und gleiche Wahl. Alle Handwerksbetriebe werden in Handwerksrollen eingetragen, die gleichfalls die Wählerlisten für die Handwerkskammern darstellen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius wies darauf hin, daß mit dieser Vorlage ein Versprechen der Regierungserklärung eingelöst werde. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Vorlage das Handwerk in seiner Organisation zum Segen der Wirtschaft weiter festigen möge. Auch diese Vorlage wurde dem volkswirtschaftlichen Ausschuß überwiesen.

Dann vertagte sich das Haus auf Mittwoch, 3 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen kleine Vorlagen. Während der Vizepräsident die Sitzung schloß, wurde von der Publikumstribüne ein großes Plakat in den Sitzungssaal hinabgelassen mit dem Text: „Gebt uns das Recht auf Arbeit! Die Masse der stellungslosen kaufmännischen Angestellten."

Beileid der britischen Admiralität

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. November.

Die britische Admiralität hat an die deutsche Marineleitung zum Tode des Admirals Scheer eine Beileidskundgebung gerichtet.

Reichskanzler Müller hat der Tochter des Verstorbenen zugleich im Namen der Reichsregierung seine aufrichtige Teilnahme telegraphisch ausgesprochen.

*

Stockholm, 27. November.

Das Ableben Admiral Scheers hat besonders in schwedischen Marinekreisen, wo er hoch geschätzt war, Teilnahme erweckt. Scheer besuchte Stockholm im Jahre 1924 und hielt einen Vortrag in der Deutsch-schwedischen Vereinigung.

Die Kopenhagener Blätter widmen dem Ableben des Admirals von Scheer längere Ausführungen, wobei der Anteil des Verstorbenen an der Skagerrak-Schlacht besonders hervorgehoben wird. „Berlingske Tidende" erklären, in seiner Hand habe es gelegen, daß die Kriegsschiffwaffe, die er für eine Generation hochbegabter, energischer und tüchtiger Männer geschaffen hätte, zu ihrem Recht gekommen sei. Es sei wohl nicht zuviel gesagt, daß die Deutschen, Schiff für Schiff und Mann für Mann, tüchtiger als die Engländer gewesen seien.

Beisetzung Scheers am Freitag

(Telegraphische Meldungen.)

Weimar, 27. November.

Die Beisetzung des Admirals Scheer findet am Freitag, um 1.30 Uhr, in Weimar statt. Der Einäscherung geht eine Trauerfeier in der Stadtkirche in Weimar voraus. Man erwartet bestimmt den Reichswehrminister Groener mit den Chefs der Heeres- und Marineleitung.

Verlegung der Ratstagung von Gen

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 27. November.

Im Sekretariat des Völkerbundes wird erklärt, daß bis keinerlei Anregung von irgendeiner Seite erfolgt sei, um e Verlegung der Dezembertagung des Völkerbundsrates an ein anderen Ort herbeizuführen. Weder der gegenwärtige Ratspräsid noch ein anderes Mitglied des Völkerbundsrates hätten ein artiges Ersuchen bisher geäußert. Die Entscheidung über Tagungsort liege nach den Statuten des Völkerbundes in Händen des jeweiligen Ratspräsidenten. Der Völkerbundsrat am 10. Dezember zusammen.

*

Berlin, 27. November.

Im Zusammenhang mit den Genfer Nachrichten, wonach sich in Völkerbundskreisen mit der Absicht trage, die nächste R tagung nicht in Genf, sondern in Cannes oder Lugan stattfinden zu lassen, wird von zuständiger Seite darauf hingewie daß es Sache des amtierenden Völkerbundspräsidenten ist, in die Falle des finnischen Ministerpräsidenten Procope, in Verbind mit dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Dru mond, den Tagungsort festzusetzen. Es wird jedoch nicht in rede gestellt, daß man es in Berlin begrüßen würde, wenn Ratstagung an einem der genannten Orte stattfände.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird an der be stehenden 53. Tagung des Völkerbundsrates wieder persönl teilnehmen. Ebenso wird der von seiner Erholungsreise zur gekehrte englische Außenminister Chamberlain wieder auf Ratstagung erwartet. Briand hat seine Teilnahme bereits gemeldet. In Berliner politischen Kreisen glaubt man, daß Ratstagung dann Gelegenheit geben wird, erneut die Frage Reparationskommission zu prüfen und unter den teiligten Mächten zu besprechen. Man hält das um so mehr wahrscheinlich, als die bisherige diplomatische Fühlungnahme Lage eher verwirrt, denn geklärt hat. Der deutsche Au minister ist offenbar der Auffassung, daß es ihm durch eine per liche Fühlungnahme gelingen wird, die Alliierten zur erkennung des deutschen Standpunktes zu bewegen.

Wofür Polen Geld hat

Marschall Pilsudski empfing eine Militärabordnung, die eine Karte von Polen überreichte, die aus Silber geschmie ist und in der alle Kriegsschauplätze und Offensiven, die vom schall geführt wurden, eingraviert sind.

Druck und Verlag von Otto Thiele.

Redaktionelle Leitung: Harry Erwin Weinichenk.

Verantwortlich für Politik Dr. Hans-Karl Gspann; für Lokales Feu und Unterhaltung Harry Erwin Weinichenk; für Volkswirtschaft Dr. Leo Fritzsching; für Sport u. den allgemeinen Teil: i. V. Dr. Rudolf Schroth; für Provinzteil Dr. Rudolf Schroth; für den Anzeigenteil: Paul Kersten; in Halle. – Sprechstunden der Schriftleitung 12–13 Uhr. – Berli Schriftleitung: Berlin SW 61, Blücherstraße 12, Leitung: W. Kames. – Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr nommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist.

RICH. HEINZE HALLE A.D. SAALE

Heinze-Zigarre

in allen gute

Gaststätten

Georg Kaiser, der Fünfzigjährige

Von **Dr. Richard Grant**

Es gibt wohl kaum eine deutsche Bühne von einiger Bedeutung, die nicht im Laufe des letzten Jahrzehnts den geistig ungemein geschliffenen „Denkspieler" Georg Kaiser mindestens einige Male aufgeführt hat. Er ist trotz aller scharfen Kritik, die ständig über ihn und seine Werk herniederprasselte, als Dramatiker einer der wirkungsvollsten Vertreter des deutschen Expressionismus geblieben, hat immer sein Publikum gehabt, hat gereizt und gefesselt, Stürme von Beifall und frenetische Ablehnung erfahren, ohne auch nur mit einem seiner eigenwilligen Musenkinder ernstlich mit dem Herzen verbunden gewesen zu sein. Man hat ihn wohl gelegentlich als einen der stärksten Szeniker des modernen Theaters in Deutschland bezeichnet, als einen „phänomenalen Stichwortdichter", der es meisterlich versteht, statt einzelner dramatischer Handlungen nur deren Kurven, und zwar spielerisch aus dem Handgelenk komponiert, anzudeuten und dennoch, richtiger gesagt, gerade deshalb zielsichere Bühnenerfolge zu erringen. „Das Drama schreiben", sagt Georg Kaiser einmal, sein eigenes Schaffen erklärend, „ist: einen Gedanken zu Ende denken". Dieses Zuendedenken geschieht bei Kaiser meist mit rasender Schnelligkeit. Er jongliert mit Worten, geistreichen Gedanken, bläst sie gleich schillernden Seifenblasen in die kühle Atmosphäre seiner handelnden Personen, und schon ergibt sich irgendeine überraschende Wendung der dramatischen Entwicklung. Natürlich treibt ihn diese seine Begabung zu scharf gebeizten Komödienstoffen, und selbst in ernsthaften, das Tragische streifenden Schöpfungen Kaisers findet sich immer der Purzelbaum ins Groteske.

Georg Kaiser ist Literat und, was er selbst auch weiß, kein Dichter. Er elektrisiert, aber er wärmt nicht, er gefällt, aber er begeistert nicht. Auch sein äußerer Lebenslauf erklärt nur wenig. Er stammt aus einer märkischen Bauernfamilie, ist, wenn auch in etwas abgewandeltem Sinne, das, was der Berliner als „helle" bezeichnet. Als Sohn eine Kaufmannes kommt er 1878 in Magdeburg zur Welt, besucht die Schule Unserer Lieben Frauen zu Magdeburg und geht, knapp flügge geworden, über den „Großen Teich" nach Buenos Aires. Dort reift er innerlich zum Deutschen. Ein wilder monatelanger Ritt durch die Pampas wirft ihn aufs Siechenlager. Malariakrank kehrt Georg Kaiser über Spanien und Italien nach Deutschland zurück. Und er versucht sich an dramatischen Stoffen. Man wird auf ihn aufmerksam. Als „verwirrtes Opfer einer verwirrten Zeit" gerät er im Jahre 1919 schuldlos-schuldig — wer kann und darf hier richten? — mit den Gerichten in Konflikt, 1920 sogar in Kerkerhaft und, nachdem sich die Tagespresse des „Falles Kaiser" bemächtigt hat, als Märtyrer einer höheren Gerechtigkeit in den Brennpunkt öffentlichen Interesses. Die Erwähnung dieser Episode ist zum Verständnis der geistigen Gesamthaltung Georg Kaisers unerläßlich, und er selbst hat mannhaft nichts daran beschönigt, sondern sie mit dem unbekümmerten Maßstab des schlechthin Genialen als Beweis seines überzeitgemäßen Bewußtseins hingestellt.

Und sein Werk? Auch dieses ist Geist und nicht Seele und, rein äußerlich betrachtet, eine einzige Loslösung von den althergebrachten Formen dramatischer Technik. Alles Individuelle erstarrt ihm zum Typischen und wird Träger bestimmter Willensvorstellungen. Eine Vision des neuen Menschen geistert, bald klar, bald nur verschwommen sichtbar, durch alle Bühnenschöpfungen Georg Kaisers. „Ich habe den neuen Menschen gesehen — in dieser Nacht ist er geboren!" klingt es verheißungsvoll aus dem dritten Akt der „Bürger von Calais". Ein plastischer Dramatiker steht vor uns. „Sein Dichten ist nicht Ohren-, sondern Augenkunst" hat jemand treffend

die Muse Kaisers skizziert. Im Gegensatz zu Wedekind, als dessen konsequenter Nachfolger Georg Kaiser zwar auf dramatischem Wege erscheint, reden bei Kaiser nur die Schwachen.

Man muß sich über „Die jüdische Witwe", „König Hahnrei" und den „Zentaur" hinwegsetzen können, um zu den Kernpunkten Kaiserscher Schöpfungen unvoreingenommen zu gelangen. „Gas", „Koralle", „Von Morgens bis Mitternachts" und „Der Brand im Opernhause" entrollen vor den Augen des Zuschauers eine flammende Welt aufgewühlter menschlicher Leidenschaften.

Das Tanzspiel „Europa" bringt in tieferer Sinngestaltung eine reizvolle Erneuerung des uralten Liebesmythos vom verliebten Zeus seinen Brautraublisten. „Die Bürger von Calais", sicherlich als gehaltlich reifstes Werk Georg Kaisers anzusprechen, den Urschrei nach geläutertem Menschentum.

„Hölle-Weg-Erde", „Der gerettete Alcibiades" sowie „Gas" sind gewissermaßen die Prototypen expressionistischer Dramatik, über die hinaus sich jeder Gestaltungswille ins Uferlose verliert. Kennzeichnend für die Willkür des dramatischen Schaffens Georg Ka ist sowohl das Volksstück „Nebeneinander", das durch die Ne einanderkoppelung dreier Handlungen eine Vorstellung von grotesken Unsinnigkeit des Lebens gibt, als auch die Komödie „ portage", die trotz der verblüffenden Selbstverständlichkeit szenischen Aufbaus und der überlegenen Meisterung ihres In den Dichter — gewollt oder ungewollt — selbst in den Netzen d gefangen zeigt, das er mit blanker Waffe bekämpft.

Georg Kaiser ist als deutscher Dramatiker oft verkannt, heiß umstritten und dennoch stets geachtet worden. Er hat un jüngsten Dramatikergeneration unbeschadet seiner eigenwil Sonderbestrebungen manche wertvolle Anregung geboten und keineswegs seine künstlerische Entwicklung abgeschlossen. „Pflic den Schöpfer ist es, von jedem Werke sich abzuwenden", bekenn „und in die Wüste zu gehen. Alles ist Durchgang." Das läßt von Georg Kaiser noch Wertvolles erhoffen.

Schubert-Gedächtnisfeier der Deutschnation

Das Andenken Franz Schuberts feierte dieser Tag „Hofjäger" die Deutschnationale Volkspartei mit e liebevoll zusammengestellten Festprogramm.

Ein Schubertscher Militärmarsch, vierhändig gespielt von Dr. Metzmacher und Fräulein Stade, leitete die Feier In ihrer Begrüßungsansprache wies dann die Gruppenvorsit Frau Direktor Schönleiter, auf die Bedeutung des Kompo im Reiche der deutschen Musik hin. Ueber „Schuberts Leben Wirken" sprach hierauf Fräulein Gertrud Wendler. Si zählte von dem schlichten Schulmeistersohn, der sein ganzes, 31 Jahre währendes Leben der Musik weihte, dessen Ruhme erst nach seinem Tode aufstieg. Schuberts Geist lebe weiter in herrlichen Musik und seinen Namen würde noch nach Jahrhund die Menschheit mit Ehrfurcht nennen.

Reiche musikalische Darbietungen schöpfte aus der Hinterlassenschaft Franz Schuberts. Als Solisten tale Fräulein Stade und Frau Schönleiter hervor. Nach einem Kl solo von Fräulein Wendler wurde gemeinsam das schöne Vol „Am Brunnen vor dem Tore" gesungen. Erfreulich war, daß Bedeutung der Feier angemessen, der Besuch der Veranstaltung gut war.

Hermann Sudermanns letztes Stück. Das letzte Bühne Hermann Sudermanns, das Schauspiel „Der Hasenf händler", ist seit geraumer Zeit schon vom Deutschen Scha haus in Hamburg erworben worden. Wie der Verlag Felix Erben jetzt mitteilt, hat sich eine große Anzahl der führenden B im Reich gemeldet, um durch die Beteiligung an dieser wichtige aufführung den toten Dichter zu ehren. Das hallesche Stadtt sollte sich auch um das Stück bemühen.

Blick in die Welt

Beilage zur Halleschen Zeitung
225. Jahrgang. 28 November 1928

Die verheerenden Sturmfolgen

Große Hochwasserschäden in Westdeutschland

London, 27. November.

Der nun bereits den vierten Tag ununterbrochen anhaltende rm hat während des Wochenendes der Schiffahrt ungeheuren haden zugefügt. Nicht weniger als 21 Schiffe sind verloren angen. Die Besatzungen wurden zum größten Teil gerettet. Die eteorologen haben für den ungeheuren Sturm keine einwandfreie lärung und führen ihn auf eine mögliche Verbindung mit unter- ischen vulkanischen Ausbrüchen zurück.

*

Kopenhagen, 27. November.

Nach hier eingegangenen Mitteilungen ist es gelungen, in der rdsee 12 Mann der Besatzung des deutschen Dampfers „Käthe ammerstorf" zu retten, der in der Nähe der englischen te unterging. An der Ostküste Jütlands in der Nähe von Grenaa ndete der Hamburger Dreimastschoner „Ursula", der sich von borg mit einer Ladung Schwefel nach Hamburg unterwegs nd. In Frederikshavn ist die vier Mann starke Besatzung s Kutters eingebracht worden, der bei Laesö auf Grund geriet in wenigen Minuten sank.

*

Brüssel, 27. November.

Der über Belgien wütende Sturm hat sich zu einem großen lück ausgewirkt. Bei Antwerpen wurde das Scheldedeck llständig zerstört, so daß die Wassermassen Häuser und anliegenden Felder überschwemmten. Zwischen Waelhem und eln sind große Landflächen überschwemmt, so daß die Einwohner ihre Häuser verlassen mußten. Zahlreiches Vieh kam in den Fluten um.

*

Bremen, 27. November.

Bei der Geschäftsstelle des Deutschen Schulschiffvereins in Bremen ist aus Plymouth von dem Kapitän des Schulschiffes „Pommern", Heimer, eine Drahtmeldung eingegangen, wonach die gesamte Besatzung in Plymouth glücklich gelandet ist.

*

Köln, 27. November.

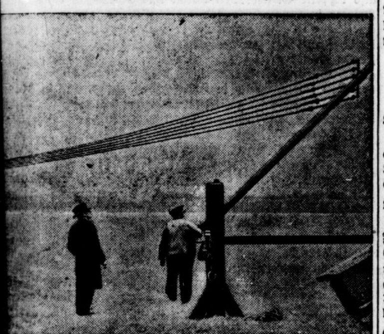
Auch vom Rhein wird infolge der letzten Regentage Hochwasser gemeldet. In wenigen Stunden sind Ruhr und Sieg gewaltig gestiegen. Beide Uferstrecken sind überschwemmt und Keller und Stallungen stehen unter Wasser. Von den Höhen des Westerwaldes, wo der Regen stark mit Schnee vermengt war, stürzt fortgesetzt das Wasser zu Tal. Die Rheinhöhe am Kölner Pegel ist von 3 Meter auf 4,50 Meter gestiegen. Das Steigen hält ununterbrochen an.

*

Hannover, 27. November.

Die in den letzten Tagen unaufhörlich niedergehenden Regenmassen haben ein schnelles Steigen der Flüsse im Niedersachsen-Gebiet bewirkt. So stiegen Werra und Aar in der Nähe von Herford und in der Stadt selbst bedrohlich an. Als die Fluten die Provinzialstraße Herford—Bielefeld erreichten, wurde polizeilich Hochwasserschutz angeordnet. Die Stephansbrücke, die zum Teil überflutet ist, mußte wegen Unterspülungsgefahr für den Verkehr gesperrt werden.

Keine Fehlstarts mehr möglich!



in eigenartiges Starttor wird in der nächsten Rennsaison in nd allgemein angewandt werden. Ein torartiges Gerüst eine Querverbindung aus starken Lederriemen, die im Augen- es Startes in die Höhe gezogen wird und hiermit den Start t. Auf diese Weise wird ein voreiliger Start allzu eifriger s unmöglich gemacht.

Amerika-Flug des „L.Z.127" im Winter

ingelaufene Postsendungen gehen an die Absender zurück.

Berlin, 27. November.

ch Mitteilung des Luftschiffbaus Zeppelin wird das Luftschiff f Zeppelin" (L. Z. 127) in diesem Herbst und im Winter e Amerikafahrt mehr ausführen. Postsendungen eförderung mit dem Luftschiff werden daher bis auf weiteres angenommen. Etwa noch durch die Briefkasten aufkommende e in Friedrichshafen am Bodensee lagernden ungen für das Luftschiff werden, soweit sie mit der An- des Absenders versehen sind, zurückgeleitet werden. ngen ohne Bezeichnung des Absenders werden mit ent- ndem Vermerk auf gewöhnlichem Wege den Empfängern erika zugeführt. Für die auf diesem Wege beförderten ngen wird, wenn der Absender es nachträglich verlangt, die te Freigebühr abzüglich der gewöhnlichen Auslands- von 15 bzw. 25 Pfennig gegen Rückgabe der Postkarte oder iefumschlags erstattet.

Brandstiftungsepidemie in der Prignitz

Schwerin, 27. November.

der Prignitz nehmen die Brandstiftungen in letzter Zeit in lichem Maße zu. Im Dorfe Kuhbier wurden zwei um- che Wirtschaftsgebäude in Asche gelegt. Während es gelang, eh in Sicherheit zu bringen, sind beträchtliche Erntevor- vernichtet worden. Als Brandursache wird Brand- ng angenommen.

n weiterer großer Brand wütete in der Ortschaft Prisser, Wirtschaftsgebäude mit sämtlichen Heu- und Stroh-Vorräten e gelegt wurde. Außer Acker-Gerätschaften sind sämtliche en mit vernichtet. Auch in diesem Fall ist als Entstehungs- Brandstiftung anzunehmen.

nische Militärflieger über deutschem Gebiet

Berlin, 27. November.

ich von Meseritz wurden drei Flugzeuge be- , die, von Westen kommend, der polnischen Grenze zustrebten. Wie jetzt festgestellt wurde, handelt es sich um polnische Armeeflugzeuge. Sie flogen dicht hintereinander; an den Abzeichen waren sie als polnische Flugzeuge deutlich erkennbar. Wie weit die polnischen Flieger im Innern Deutschlands waren, ist zurzeit noch nicht festgestellt.

Kleine Weltereignisse

Keine Schädigung Berliner Museen durch die Florenzer Fälscher

Zu den Meldungen über die Aufdeckung von Fälschungen antiker griechischer und florentiner Kunstwerke teilt eine Berliner Korrespondenz mit, daß in Berliner staatlichen Sammlungen derartige Falschstücke nicht vertreten seien.

Vier Todesopfer durch Gas

In der Carmen-Sylva-Straße zu Berlin beging eine 27jährige Frau mit ihrem neunjährigen Söhnchen aus Nahrungssorgen Selbstmord. Sie öffnete abends den Gashahn und wurde morgens tot aufgefunden. — Durch einen Unglücksfall starben in einem Hause im Weidenweg zwei Kinder an Gasvergiftung; der Schlauch des Gashahns hatte sich gelockert. Bei der Mutter der beiden Kinder hatten Wiederbelebungsversuche Erfolg.

Ein Hotel und fünf Wohnhäuser niedergebrannt

In der bekannten Dolomitensommerfrische Vigi di Fassa brach in einem Heuschober Feuer aus, das mit großer Geschwindigkeit auf die benachbarten Häuser übergriff. Ein modern eingerichtetes Hotel und fünf Häuser wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf eine halbe Million Lire.

Zweimal zum Tode verurteilt

Das Landgericht Kattowitz verurteilte den Mörder Johann Luppa aus Ober-Lazisk wegen zweifachen Mordes zweimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Luppa hatte am 26. April d. Js. seinen eigenen Vater auf dem Rückwege von der Arbeit aufgelauert und diesen mit einer Axt erschlagen. Am nächsten Tage begab sich der Mörder in das Sprechzimmer des Sanitätsrats Dr. Sdrallek in Nicolai und tötete den Arzt bei Ausstellung eines Rezeptes.

Große Unterschlagungen bei der Feuersozietät des Netzekreises

Aus Schönlanke wird gemeldet: Der Kreisversicherungskommissar Zietmann ist nach Unterschlagung von ungefähr 80000 Mark dienstlichen Geldern flüchtig geworden. Er wurde in Berlin verhaftet. Außer der Behörde sind noch viele Kaufleute durch den ungetreuen Beamten geschädigt worden.

Badens neuer Staatspräsident

ist der bisherige Finanzminister Dr. Schmitt (Zentrum), der gemäß einer Vereinbarung der Regierungsparteien des Badischen Landtages gewählt wurde.

Aus verschiedenen Zeitungen

In das Handelsregister ist eingetragen worden unter

Nr. 3608 Oehne u. Willcke, Magdeburg — mit Zweigniederlassung in Halle a. S. — Georg Nieter ist auf Grund des rechtskräftigen Urteils des Landgerichts zu Magdeburg vom 22. Dezember 1927 — 15 O. 318/27 — seit 23. März 1926 Alleininhaber der Firma. Durch rechtskräftiges Urteil des Landgerichts Magdeburg vom 17. Mai 1926 — 15 O. 158/26 — ist die Gesellschaft aufgelöst.

Nr. 4038 Offene Handelsgesellschaft Simon u. Paul, Halle a. S. Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1928 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind Ernst Simon und Melchior Paul, Handelsvertreter, Halle a. S.

Nr. 4039 Offene Handelsgesellschaft Gebr. Busch, Halle a. S. Die Gesellschaft hat am 15. Oktober 1928 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind Chemiker Henry Busch, Halle a. S., und Chemiker Otto Busch, Berlin. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur Henry Busch ermächtigt.

Folgende Firmen sind erloschen:

A Nr. 2141 Gustav Hermann Pfeiffer, Halle a. S.

A Nr. 2605 Friesel Kompagnie, Halle a. S.

A Nr. 3924 Stock-Motorpflug-A.-G., Generalvertretung Gustav Hensel, Ing., Halle a. S., Magdeburger Straße 45.

A Nr. 3963 Heimkunft Emil R. Oehler, Halle a. S.

A Nr. 4009 Paul Knopf u. Co., Halle a. S. Offene Handelsgesellschaft.

Halle a. S., den 24. Nov. 1928.

Das Amtsgericht, Abt. 19.

Campfer bei St. Moritz
Altbekanntes Familien- u. Touristenhotel mit modernem Komfort.
Pension v. 14,— Fr an, Zimmer 5,— Fr. Vorzügliche Verpflegung.
Prospekte auf unserem Verkehrsbüro u. von J. Mark, Besitzer.
Hotel Campfer

Schallplatten
Täglicher Eingang der neuesten Schlager
Uebersichtliche Auswahl
Ungestörte Vorführung bei
Piano - Ritter
Sprechapparate-Spezialgeschäft
Leipzigerstraße 73.

Nähmaschinen Wringmaschinen
Sprechapparate
Große Auswahl in Platten
Bequeme Teilzahlung
Otto Hänisch, Turmstr. 156

Tiermehl (Fleischmehl)
60—70% Prot. und Fett,
Rabitzleim billigst
Bezugsquelle:
Fleischmehlfabrik Halle (Saale).

Brillen
Schaefer
Halle
Große Steinstr. 29

Holz-Etuis
für Zigarren u. Zigaretten
Ernst Karras
Leipziger Str. 4.

Schnell-Lieferwagen
mit Fahrer vermietet auf Stunden und Tage
Fernruf 243 29

Pelze
auf Teilzahlung
— gleiche Preise —
wie bei Barzahlung.
1 Rate 1. 1. 1929
Eigene Fabrikation
— auch Versand —
Werner Diederich
Leipzig C 1
Nikolaistraße 2, nur 1. Etage, Ecke Grimmaische Straße gegenüber Eulitz.
Eventl. Fahrtvergütung.

Sport-Artikel
für
Fußball-, Tennis-, Hockey-Spieler, Radfahrer, Ruderer, Turner
sowie für
Leichtathletik und Touristik
empfiehlt in großer Auswahl sehr preiswert
H. Schnee Nachfolger
A. & F Ebermann
Halle (Saale),
Gr. Steinstraße 84

Anhänger,
5—7 To., billig abzugeben eventl. w. alter Anhänger mit in Zahlung genommen. Eckert, Königstraße 72. Tel. 21256

Gebrauchte
Nähmaschine, Motorrad,
steuerfrei, verkauft billig Lohrengel, Gr. Klausstraße 7.

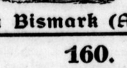
Wiesenheu
in guten Qualitäten liefert waggonweise preiswert Hermann Schröder, Ohrdruf (Thür.). — Tel. 119.

Pelzwaren.
Pelzkrawatten, Pelzjacken, Auto-Pelze, Pelzmäntel, Plüschmäntel, Kostüme, Ulster, Kn.-Garderobe wird b. angef. u. geänd. Schülershof 10, part.

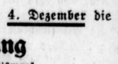
Jeden Posten
alte, lebende
Feldtauben
kauft laufend
E. Riemer,
Halle a. S.,
Wörmlitzer Str. 101.
Tel. 234 84.

182. Zuchtvieh- und 83. Zuchtschweine-Versteigerung
am Donnerstag, dem 6. Dezember 1928 in Stendal,
Viehhalle am Ostbahnhof.
Beginn der Zuchtschweine-Versteigerung vormittags 9½ Uhr, der Zuchtvieh-Versteigerung vormittags 11 Uhr.
Zum Verkauf gelangen:
90 erstklassige Zuchtbullen im Alter von 12 — 20 Monaten sowie 20 weibl. Tiere (vorwiegend hochtragende Färsen) und ca. **70 Zuchteber u. -Sauen** (im Alter von 5 Monaten an) des provinzialsächsischen veredelten Landschweines und des deutschen weißen Edelschweines.
Katalog-Nr. 129 bitten wir kostenlos von der Geschäftsstelle in Halle (Saale), Reilstraße 78, Fernruf 245 26, anzufordern.
Pflichtmäßige Leistungskontrolle. Pflichtmäßige Tuberkulosetilgung.
Verband für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen.
Schweinezüchter-Verband in der Provinz Sachsen.

Die Züchter-Verbände der Provinz Sachsen



veranstalten gemeinsam mit den ihnen angeschlossenen Vieh-Verkaufs-Vereinigungen



in Bismark (Altmark) am 4. Dezember die
160. Versteigerung
durch die Viehverkaufsvereinigung Bismark.
Zur Versteigerung kommen **ca. 350 Stück Rindvieh.**
In Osterburg (Altmark) am 5. Dezember die
89. Versteigerung
durch die Viehverwertungsgenossenschaft Osterburg.
Zur Versteigerung kommen **ca. 350 Stück Rindvieh.**
Die Versteigerungen beginnen um 9 Uhr morgens.
Die Bestände der Mitglieder beider Genossenschaften — der Viehverkaufsvereinigung Bismark wie auch der Viehverwertungsgenossenschaft Osterburg — unterliegen dem Tuberkulose-Tilgungsverfahren der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.
Auf beiden Versteigerungen werden frischmelkende und tragende Kühe, tragende Färsen, Rinder und Bullen (mit Ausnahme von Schlachtvieh) verkauft. Die Veranstaltungen bieten Gelegenheit zum Ankauf von gutem Zucht- und Herdbuchmaterial.
Kataloge unentgeltlich durch die Geschäftsstellen der Vereinigungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192811281-10/fragment/page=0003

Der deutsche Lausbub in Amerika / Von Erwin Rosen

Erinnerungen und Eindrücke

(62. Fortsetzung.)

Mißmutig schlenderte ich umher und kam in eine Polizeiwache, die police central, die Hauptstation, in der ich aus alten Zeiten bekannt war. Ein betrunkener Irländer wurde hereingeführt, der gewaltig lärmte und nach der üblichen Polizeimethode nicht gerade sanft behandelt wurde. Das reizte den Betrunkenen noch mehr. Er verfluchte mit kräftigsten Flüchen den Wachsergeanten und den Polizisten, der ihn verhaftet hatte, und den Kneipenwirt, in dessen Kneipe er verhaftet worden war. Abermals regnete es Püffe und Stöße, und der sinnlos Betrunkene beruhigte sich plötzlich. Er murmelte nur verworrene Worte vor sich hin. Von einer verdammten Kirchhofgeschichte, und einem Pat, der ihn betrügen wolle, und ihm solle man nur ja nicht weißmachen, daß die Doktors nicht schon längst bezahlt hätten. Niemand beachtete ihn.

„Sperrt den Mann in eine Zelle!" befahl der wachhabende Sergeant. „Die Anklage wird auf Betrunkensein und Ruhestörung erhoben werden."

Ich hatte gedankenlos zugehört, aber plötzlich hatte sich in meinem Kopf eine Ideenverbindung hergestellt. Von einer Kirchhofsgeschichte hatte der Betrunkene etwas gelallt . . .

„Kann ich Sie fünf Minuten lang allein sprechen, Sergeant?" fragte ich.

„Jawohl, gewiß," sagte der. „Watson, verlassen Sie das Büro. Was gibt's?"

„Wer war der Mann?"

„Der Betrunkene? Bummler, Lebeebummler, uns wohlbekannt, hat schon allerlei Strafen. Bestiehlt betrunkene Matrosen, raubt Güter von den Stapelplätzen, hat uns aber in letzter Zeit verschiedene Informationen gegeben. Augenblicklich liegt nichts gegen ihn vor. Er wird morgen früh ins Gebet genommen und unter Umständen laufen gelassen. Das ist nichts für Sie."

„Das weiß ich noch nicht, Mr. O'Bryan. Vielleicht ist das, was ich mir denke, barer Unsinn. Aber hören Sie zu: Ich komme von Chicago, und man hat dort von nichts anderem geredet als von den berüchtigten Leichenräubern, die auf Kirchhöfen Leichen für Sezierzwecke stehlen. Es waren —"

„Weiß ich, weiß ich!" unterbrach mich der Sergeant.

„Natürlich. Ich erwähne den Fall nur, damit Sie verstehen, wie ich auf meine Vermutungen komme. Während Sie vorhin mit dem Polizisten sprachen, hat der Verhaftete allerlei konfuses Zeug geschwätzt. Darunter wörtlich folgendes:

„Verdammte Kirchhofgeschichte — der Hund von einem Pat will mich betrügen — soll mir nur nicht weißmachen wollen, die Doktors hätten nicht sofort bezahlt."

„Wenn man nun, Sergeant, vierundzwanzig Stunden vorher viele Spalten über einen großen Prozeß gegen Leichenräuber gelesen hat wie ich, so macht es einen stutzig, einen Angehörigen der kriminellen Klasse über Betrogenwerden in einer Kirchhofssache sprechen zu hören. Das wäre alles. Was sagen Sie dazu?"

„Daß ich Ihnen Dank schulde," sagte der Detektivsergeant. „Es mag nichts sein, es kann aber auch sehr viel dahinter stecken."

Und sofort fing der polizeiliche Apparat zu arbeiten an. Der erwähnte Pat, der Inhaber einer berüchtigten Kneipe an der Mississippi-Levé, wurde mitsamt seinen Gästen scharf überwacht. Beamte stellten schon in den ersten Morgenstunden fest, daß auf dem großen Zentralfriedhof am Südende der Stadt, wo fast nur Arme begraben wurden, frische Gräber offenbare Spuren von neu umgeschaufelter Erde zeigten, die verdächtig waren. Um die Verbrecher nicht zu verscheuchen, wurden nicht einmal die Friedhofsbeamten ins Vertrauen gezogen, sondern eine geheime nächtliche Ueberwachung des Friedhofs organisiert.

Diese Detektivarbeit machte ich mit. Zwischen mir und O'Bryan war ohne viel Worte ein echt amerikanischer Handel abgeschlossen worden; die Neuigkeit sollte mir und nur mir allein gehören, während die Detektivsergeanten alle Glorie der Entdeckung zufallen mußte.

Drei Nächte des Frierens und der Aufregung verbrachte ich Seite an Seite mit O'Bryan auf dem Kirchhof in einem Oleandergebüsch, auf dem Bauche liegend, und nichts rührte und regte sich in all den qualvoll langen Stunden, in denen ich oft schaudernd daran dachte, daß diese Ueberwachung wochenlang dauern und dann völlig erfolglos sein konnte . . .

In der vierten Nacht regnete es in Strömen. Wir lagen wiederum in dem verwilderten Oleandergebüsch, inmitten der Hunderte von Gräberreihen, in einer Wasserlache, die ständig größer und kälter wurde, und ich fluchte auf St. Louis und die Polizei und die Verbrecher. Es war schwarzfinstere Nacht. Da blitzte sekundenlang Lichtschein auf, hundert Schritte vielleicht vor uns. Das Klirren eines Spatens auf einen Stein hallte schrill und grell durch das Regengeplätscher. Dann wurde es wieder still und dunkel. Durch meine erstarrten Glieder brauste die Erregung wie ein glühender Feuerstrom, und den Sergeanten neben mir hörte ich schwer keuchen in kurzen heiseren Atemstößen. Einmal glaubte ich, da vorn Gestalten unterscheiden zu können. Nach Minuten, die qualvoll lang erschienen, packte er mich am Arm, zog, schob mich vorwärts, und Zoll für Zoll krochen wir auf die Stelle zu, wo der Lichtschein aufgeflammt war. Und plötzlich schrillte seine Signalpfeife mit fürchterlichem Gellen und im gleichen Augenblick krachte sein Revolver und andere Pfeifen antworteten jäh, und blendendweißer Lichtschein flammte auf. Schüsse krachten. Ich war entsetzt aufgesprungen. Die Lichter der Blendlaternen huschten, suchten, zitterten blitzschnell, vereinigten sich zu einem hellen Lichtkreis.

Da war ein offenes Grab. Verstreute Erde. Ein schwarzer Sarg daneben, erdumkrustet. Drei Männer standen da, geduckt wie Katzen, mit verzerrten Gesichtern um sich starrend, die angstvollen Züge hell beleuchtet von dem erbarmungslosen weißen Licht. Einer der Männer hielt einen Revolver in der ausgestreckten Hand.

„Fallen lassen!" befahl eine Stimme.

Der Revolver fiel. Und rasch sich bewegende Schatten schoben sich in den Lichtkreis, und Handfesseln klickten, und von der Straße her dröhne der Gong des heransausenden Polizeiwagens. O'Bryan gab seinen Unterbeamten rasch kurze Befehle. Wachen wurden aufgestellt, Verhaftungen angeordnet. Dann stießen harte Fäuste die drei Männer in den Wagen, und im Galopp ging es nach der Zentralstation. Die schmutzstarrenden, nässetriefenden Verbrecher wurden sofort in das Büro geführt, der Polizeistenograph herbeigeholt und das Verhör begonnen.

O'Bryan hatte die Männer kaum eine Viertelstunde lang mit Drohungen und Versprechungen bearbeitet, als sie das Geständnis ablegten, sie hätten in den letzten drei Monaten siebzehn Leichen gestohlen. Eine ganze Reihe von Mittelspersonen hatten dabei die Hände im Spiel gehabt.

Es handelte sich offenbar, wenn es sich auch schwer nachweisen ließ, um einen der in Amerika nicht seltenen Fälle von Leichenraub zu wissenschaftlichen Zwecken. Die Gesetze verbieten die Auslieferung von Leichen an Universitäten oder private Mediziner unter allen Umständen, wenn nicht eine entsprechende testamentarische Verfügung des Gestorbenen vorliegt. Das reiche Material der europäischen Seziersäle, die Leichen von Verbrechern, die Leichen der mittellos in den öffentlichen Krankenhäusern Gestorbenen steht also dem amerikanischen Mediziner niemals zur Verfügung, sondern er muß Verträge mit lebenden Personen abschließen, ihm ihren Körper nach ihrem Tode zu überlassen. So herrscht ein steter Mangel an Sezierobjekten. Es kommt immer wieder in dieser oder jener amerikanischen Stadt vor, daß Leichname gestohlen und an Mediziner verkauft werden. Die Seziersäle zahlen gut Geld, und es werden beileibe keine unbequemen Fragen gestellt, wenn nur ein testamentarischer Kaufvertrag gezeigt werden kann. Und der läßt sich leicht genug fälschen. So war es auch hier gewesen.

Muß ich erwähnen, daß ich die ganze Nacht hindurch fieberhaft schrieb im Polizeibüro?

Muß ich betonen, daß ich die Kraßheit der Dinge noch krasser färbte? Daß meine Geschichte von den Leichenräubern fürchterliche, knallgelbe, ekelhafte Sensation war?

Muß ich erzählen, daß sie mir viel Geld brachte? Muß ich hervorheben, wie wundervoll ich sie fand und wie ehrlich ich überzeugt war, ein hervorragendes Stück schildernder Zeitungsarbeit geschaffen zu haben? Und mit einem kleinen Herrgöttlein nicht getauscht hätte! Nein; das ist sonnenklar selbstverständlich: Ging doch meine sensationelle Geschichte durch alle Blätter und erregte gewaltiges Aufsehen!

* *

So saß ich im Palasthotel von St. Louis, in dessen Küche ich vor kaum drei Jahren Töpfe geputzt hatte, und war stolz.

Da legte sich eine Hand auf meine Schulter und eine sonore Stimme sagte gemütlich:

„Na, lieber Junge, haben sie dich immer noch nicht gehenkt?" Und neben mir stand vergnügt grinsend Frederick Haveland, der Mann, der immer lachte und stets alle Menschen fragte, weshalb in aller Welt sie noch nicht gehenkt worden seien.

Heute noch kann ich keine Nebelkrähe sehen, ohne an Frederick Haveland denken zu müssen. Sein Gang hatte etwas krähenhaft Wackelndes, Schweres, Possierliches; seine fast schwarzen Augen glitzerten rund und spitzbübisch; über dem dicken Schädel sträubte sich ein grauschwarzer Krähenschopf. Ein Wandervogel war er auch. Wenn er einmal geruhte, New York auf eine ebenso kurze wie tolle Periode aufzusuchen, so haben wir ihn niemals Haveland genannt, noch Frederick, noch Fred, sondern immer bei einem seiner zahlreichen periodischen sobriquets. Den Pokerteufel — er plünderte einen mit absoluter Sicherheit gräßlich aus, nur um die Dollars sofort auf Nimmerwiedersehen an irgend einen bedrückten Zeitungsmenschen zu verleihen — den Mäusemann — da hatte er die Schrecken des delirium tremens, die krabbelnden weißen Mäuschen und die züngelnden Schlangen, so wundervoll geschildert, daß wir alle wie auf Kommando drei Tage lang nur Sodawasser tranken und zwar ohne Whisky — den Lokomotiventöter — da hatte er in Texas zwei Lokomotiven mit Volldampf aufeinander losfahren lassen, mit einem Explosionsresultat ersten Ranges, das der verrückten Eisenbahn viel Geld des lieben, zuschauenden, schwer zahlenden Publikums und ihm großen Ruhm einbrachte — vor allem aber den Generalfresser, denn Frederick Haveland hatte es fertig gebracht, als Kriegskorrespondent in Kuba den kommandierenden General Shafter in seinem eigenen Hauptquartier so anzubrüllen, so gröblich zu beleidigen, daß er um ein Haar standrechtlich erschossen worden wäre. Man wußte von ihm, daß er eigentlich Zivilingenieur war, immer in allen möglichen Unternehmungen steckte, sich in den unwahrscheinlichsten Weltwinkeln herumtrieb, und Manuskripte zetraspezialen ersten Ranges lieferte, wenn es ihm an der Zeit dünkte, wieder einmal etwas zu schreiben. So mancher zerbrach sich über ihn den Kopf. Wahrscheinlich aber war er nur einer von den wenigen Hunderten von Menschen der Welt, die es verstehen, ihren natürlichen Vagabrundeninstinkt zu nähren — und dabei Gentlemen zu bleiben und Geld zu verdienen.

Dieser Frederick Haveland setzte sich umständlich zurecht, streckte die langen Beine aus und grinste.

„Weshalb haben sie dich eigentlich in New York 'rausgeschmissen?", fragte er.

„Was!", sagte ich entrüstet. „Mit Tränen in den Augen haben sie mich gebeten, ich möchte doch um Gotteswillen dableiben! Mann, sie wollten mir das Honorar verdreifachen! Aber ich hatte meine großen Talente entdeckt und New York war mir zu klein geworden."

„Richtig! Unangenehmes kleines Dorf!" grinste er.

„Zu klein! Und so wandere ich durch dieses große und schöne Land —"

„Und kriechst auf nassen Kirchhöfen herum, wenn du Glück hast!", ergänzte Frederick Haveland. „Schöne gelbe Sache. Brüllt zum Himmel. Es ist übrigens weiter nicht wunderbar, daß niemand so übertreibt wie die ganz Jungen. Merkwürdig ist nur, daß wir Aelteren trotz unserer Weisheit gern wieder ganz jung sein möchten. Und wie geht dirs? In New York — ich hatte dort mit einem Mann zu reden — haben sie mir gesagt, du seist entweder vor einem Mädel davongelaufen oder plötzlich verrückt geworden — —"

„Das würden sie naturgemäß sagen!" meinte ich und lachte.

„Naturgemäß! Oho! Sind wir schon so gescheit geworden?"

Er grinste sein Grinsen, aus dem man nicht recht klug wurde, und urplötzlich kam, ganz gegen meine Art eigentlich, ein sonderbares Gefühl über mich, als müßte ich so etwas wahren wie Selbstbewußtsein und Würde.

„Ich mag ein Narr sein," sagte ich, mich in den Stuhl zurücklehnend, „lieber Havelland. Ich mag doppelt ein Narr sein in den Augen eines Mannes von Erfahrung. Aber diese närrische Arbeit, bei der ich mich entschieden mehr plagen muß, macht mir närrische Freude, und ich verspüre keine Lust mehr, darüber zu scherzen. Confound it, wenn ichs verstehe, doch —"

Da warf Haveland die Hände hoch wie einer, dem eine Pistole vor den Kopf gehalten wird.

„Forgie' us all," lächelte er, Schottisch quotierend. „Vergib uns unsere Sünden. Sie ist auch wahrlich nicht schön, diese Gewohnheit von uns Zeitungsmenschen, unsere eigenen Affären in die Parabel des schlechten Witzes zu verkleiden. Vergiß aber nicht, daß wir mit wirklichen Narren nicht scherzen würden, weder ich noch du. Und nun wollen wir ernsthaft reden, wenn es dir gefällig ist. Kennst du — nein — weißt du etwas über Dynamite-Johnny?"

„Der Dynamit-Kapitän? Natürlich!"

Kapitän John O'Bryan war wohlbestallter Lotse des New Yorker Hafens gewesen, so um das Jahr 1896, als ihn der Zufall, der die rechten Männer auf den rechten Fleck stellt, in Verbindung mit den amerikanischen Vertretern der kubanischen Insurgenten brachte, vor allem mit Mr. Palma, dem Haupt der kubanischen Junta in New York. Die kubanischen Revolutionäre brauchten damals nichts so nötig als Waffen und abermals Waffen und wiederum Waffen. Nur von Amerika konnte ihr Kriegsbedarf kommen. Da sie aber nicht als kriegführende Partei anerkannt wurden, so war für ihre Waffenfrachten nach der Insel der Wasserweg nicht nur durch die Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten, die nach internationalem Gebrauch den Waffenschmuggel verhindern mußten. Ein Kapitän, der den Insurgenten Waffen zuführte, lief also doppelte Gefahr: Mit Mann und Maus von einem spanischen Kreuzer in Grund und Boden geschossen zu werden, oder aber von einem amerikanischen Kreuzer beschlagnahmt, was für den Kapitän lange Zuchthausjahre bedeuten konnte. Der abenteuerliche New Yorker Lotse nun war der rechte Mann für die abenteuerliche Aufgabe. Mit unerhörter Schlauheit verstand er es, bald in dem Hafen von New York, bald in dem Hafen von Jacksonville in Florida, die Kriminalbeamten — die spanische Regierung hatte die Pinkertons, die berühmte amerikanische Detektivagentur zur Verhütung des Waffenschmuggels engagiert — und die Hafenpolizei immer wieder hinters Licht zu führen, in dunkler Nacht heimlich zu laden, und in sausender Fahrt mit schnellen Hochseeschlepper nach irgend einem Rendezvousort an der kubanischen Küste zu jagen. Dort warteten Revolutionäre, und die gefährliche Ladung wurde in rasender Eile gelandet, doch konnte doch jeden Augenblick ein spanisches Kriegsschiff der Küstenpatrouille auftauchen. Ueber die Fahrten des abenteuerlichen Kapitäns wurde stets in der amerikanischen Presse berichtet, aber es gelang den Behörden der Vereinigten Staaten niemals, ihn vor den Gerichten zu überführen, oder gar sein Schiff und ihn in flagranti zu fangen, obgleich Hunderttausende für seine Ueberwachung ausgegeben wurden. Nichts schreckte den Dynamit-Kapitän ab. Dutzendemal feuerten spanische Kriegsschiffe auf sein Schiff, und immer wieder entrann er mit knapper Not. Seinen Beinamen erhielt er durch ein charakteristisches Vorkommnis. Die „Dauntless", sein Hochseeschlepper, hatte Dynamit für Kuba geladen. Die gefährlichen gelben Stangen waren in dickwandige Holzkisten verpackt, die Patronenkisten sehr ähnlich sahen. Niemand auf dem Schiff war das bekannt. Als bei der Landung an der kubanischen Küste die Insurgenten an Bord kamen, um zu löschen, hatten sie es begreiflicherweise sehr eilig, sich mit Patronen zu versehen, und schickten sich schleunigst an, eine große Kiste zu erbrechen. Da schlug ein Kubano mit einem schweren Beil auf den Deckel. O'Bryan oben auf der Kommandobrücke regte sich nicht im mindesten auf.

„Señor!", sagte er nur, „wenn Sie noch lange auf die Kiste loshämmern, fliegen Sie auf direktem Wege zur Jungfrau Maria in den Himmel! Es ist nämlich Dynamit drin."

Unter aber auf Deck ertönte ein gellender Schrei, ein … und im nächsten Augenblick waren die Insurgenten samt den amerikanischen Matrosen über Bord in das flache Wasser gesprungen und strampelten wie wahnsinnig küstenwärts. Der tolle Kapitän mußte viel über die angebliche Harmlosigkeit von Dynamit zusammenlügen, bis er sie endlich zum Löschen der Ladung überredete.

Das war Dynamite-Johnny.

„Also," sagte Frederick Haveland, „— Dynamite-Johnny … du. Ich bin zweimal mit Kapitän O'Bryan in geschäftlicher, persönlicher Verbindung gestanden. Im Jahre 1897 machte ich eine ziemlich kitzliche Fahrt nach Aguadores mit und später einen kleinen Abstecher mit Waffen nach der Haitischen Küste. Er ist übrigens jetzt Hafenkapitän von Havana und der friedlichste Irländer geworden, den man sich nur denken kann. Well, der Dynamit-Kapitän ist also eine hübsche Brücke zu gewissen meinen Begriffen. Er soll dir als Parallele dienen, und darum erwähnte ich ihn. Da du ihn und seine kleinen Abenteuer kennst, so brauche ich über Allgemeines nicht so viel zu reden. — Bilde dir mal ein, ich wäre Dynamite-Johnny!"

Ich warf meine Zigarre weg und setzte mich aufrecht hin.

„Was ist das, Haveland?"

Diesmal grinste Frederick Haveland nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang dieses … auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Der Weltmeister. Burgeff

Nach 48-stündigem Dauerschwimmen in erschöpftem Zustand aus nassem Element. Als erfahrener Sportsmann seit Jahren einwandfrei festgestellt: durch den Genuß eines Glases „Burgeff" Erholung in erstaunlich kurzer Zeit. „Burgeff Grün" besitzt die hervorragende Eigenschaft, den ermüdeten Körper, ohne die geringsten nachteiligen Folgen, schnell und angenehm zu erfrischen.

Grün Der Weltmeister.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192811281-10/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Klasse mit Kissen = reguläre 2. Klasse

Die Reichsbahn weiß sich zu helfen.

.. Einführung des Zweiklassensystems im Personen- .. der Reichsbahn hat einen Mehrbedarf an Wagen .. sse sowohl wie 2. Klasse zur Folge gehabt, letzteres, weil .. unerhebliche Aufwanderung von Reisenden in die Polster- .. stattgefunden hat.

..sen Mehrbedarf an Wagen zu decken, mußte die Reichsbahn ..aßnahmen greifen, die nicht immer die Billigung ..eisenden gefunden haben. So mußten die bisherigen .. 4. Klasse als Wagen 3. Klasse verwendet werden, wobei .. freien Räume, die bisher als Stehplätze gedient hatten, ..änke der früheren Militärausrüstung gestellt ..nderseits sind die hölzernen Bänke in Wagen 3. Klasse ..gsmäßig mit Polstern versehen und die so aus- ..en Wagen als 2. Klassewagen in die Züge eingestellt. Die ..hmen stellen jedoch nur einen leider unvermeidbaren Ueber- ..gzustand dar.

.. so behelfsmäßig ausgerüsteten Wagen werden zurück- ..gen werden, sobald neu beschaffte oder ordnungsmäßig aus- ..te Wagen beider Klassen in ausreichender Zahl zur Ver- ..stehen.

Die Toten der halleschen Latina.

.. Lateinische Hauptschule der Franckeschen Stiftungen erhielt ..otenfeste, wie wir bereits mitteilten, die Nachricht vom Ab- .. 27 ehemaliger Schüler. In althergebrachter Weise wurden .. der „Ecce"-Feier ihre Nachrufe verlesen.

.. Latina hat den Tod eines Schülers zu beklagen, am .. starb der Unterprimaner Willy Todtenhausen (1920 ..). Aus dem Kreise der Alt-Lateiner starben P. Kurt ..le-Gr.-Ottersleben bei Magdeburg (1887—1897), Theod. ..ig, Redakteur a. D. in Spandau (1878—1886), Dr. Herm. ..r-Brandenburg, Augenarzt (1877—1888), Oberst a. D. ..l. v. Knoch-Halle (1885—1889), o. Prof. Otto Franke- ..berg i. Pr. (1873—1881), Geheimrat Oberstudiendir. Dr. ..ßner-Magdeburg (1875—1884; Lehrer an der Latina ..1891, 1904); Sanitätsrat Dr. Gustav Kulisch-Halle (1877 ..81), Studienrat Karl Genzel-Weißenfels (1894—1902), ..nt der Gewerbekammer Dr. Hugo Allendorf-Lübeck ..1899), Superint. Dr. Ottomar Lorenz-Weißenfels (1866 ..74), Gutsbesitzer Otto Baarmann-Wansleben (1902 bis .. Major a. D. Werner Taeufert-Leipzig ((1892—1895), ..ktor Dr. Gustav Schäfer-Höhnstedt (1872—1881), Geh. ..tsrat Dr. Herm. Hoffmann-Berlin (1872—1879), ..i. R. August Uhle-Niederbeuna (1872—1878), Regierungs- ..rmessungsrat a. D. Rob. Hoffmann-Halle (1867—1874), ..Rudolf Ideler-Torgau (1883—1891), der Pastor Joh. ..-Freienwalde a. Oder (1880—1887), der Rechnungsrat Paul ..ner-Berlin-Wilmersdorf (1881—1883), der praktische Arzt ..ns Knoblauch-Teicha (1894—1914), Oberstudienrat Karl ..r-Stendal (1894—1903), Buchhändler Alfred Hirsch (1893 ..95). Zwei Männer gehörten als Schüler dem alten ..gium an: Geheimrat Prof. Dr. Emanuel Kayser-Königs- .. Pr. (1860—1863) und Kaufmann Gustav Meßmer-Halle. ..üherer Lehrer der Latina war Oberstudiendir. Konrad Wien- ..Blön (1904—1908). Am 18. September starb der Altdirektor ..ranckeschen Stiftungen, Geheimrat Prof. D. Dr. Wilhelm .., Rektor der Latina (1881—1892). R. i. p.!

Weihnachtsverkauf des Königin-Luise-Bundes

..r Königin-Luise-Bund, Ortsgruppe Halle, ver- ..t am Dienstag, dem 4. Dezember, in der „Saalschloß- ..ei" von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags einen ..nachtsverkauf zum Besten seines Unterstützungsfonds ..iner Jugendarbeit. In den Abendstunden schließt sich ein ..r Abend an, auf dem künstlerische Darbietungen aller ..boten werden. Hoffentlich wird der guten Sache wegen diese ..Veranstaltung recht gut besucht. Es gibt Handarbeiten ..t zu kaufen, Decken und Kissen, aber auch praktische Gegen- ..für Frauen und Mädchen. Für Erfrischungen aller Art ist ..

Der Rattenkrieg in Halle

Es dürfen diesmal nur giftfreie Mittel benutzt werden

Nach einer Bekanntmachung der städtischen Polizeiverwaltung ist vom 1. Oktober ab im Stadtkreis Halle wieder eine allgemeine Rattenbekämpfung vorzunehmen.

Zu diesem Zwecke ist die Stadt in zehn Entrattungsbezirke eingeteilt. Zur Ausführung der Maßnahmen sind die Grundstücksbesitzer verpflichtet, während die Ueberwachung und Kontrolle in Händen des Stadtgesundheitsamtes liegt. — Sehr dankenswert ist es, daß dieses Mal

nur giftfreie Vernichtungsmittel

benutzt werden dürfen, also im Gegensatz zu früher nicht mehr solche, die auch Menschen und Haustieren gefährlich sind. Es kommen hiernach in der Hauptsache nur Meerzwiebeln und die aus ihnen hergestellten Präparate in Betracht.

Frische, rote Meerzwiebeln, zerkleinert und mit geeigneten Lockspeisen vermischt, sind ein altbekanntes Rattengift. Sie haben den Vorzug, daß bei vorschriftsmäßiger Auslegung die Gesundheit von Menschen und Haustieren nicht gefährdet ist. Es muß jedoch hervorgehoben werden, daß der Giftgehalt der Meerzwiebeln außerordentlichen Schwankungen unterliegt und infolgedessen sehr häufig der Erfolg ausbleibt, weil kein Verkäufer sagen kann, ob die von ihm abgegebenen Meerzwiebeln auch tatsächlich wirksam sind.

Ebenso verhält es sich mit den aus Meerzwiebeln hergestellten Trockenpräparaten, die in Brocken-, Kuchen- oder Wurstform in den Handel kommen. Sie sind, selbst wenn die verwendeten Meerzwiebeln durch Tierversuch auf ihre rattentötende Wirkung geprüft sind, nur in frischem Zustande brauchbar; bei längerer Aufbewahrung verlieren sie ihre Wirksamkeit. Will der Käufer daher sicher gehen, so ist ihm zu raten, nur solche Trockenpräparate zu erwerben, die ein Herstellungsdatum tragen, aus dem ersichtlich ist, ob es sich um ein frisches oder altes Mittel handelt. Dasselbe gilt für Meerzwiebelbrei und -paste, die ebenfalls nur eine sehr beschränkte Zeit haltbar bleiben.

In jeder Weise zuverlässig sind die in flüssiger Form in den Verkehr gebrachten Meerzwiebelextrakte, sofern sie auf ihre spezifisch rattentotende Wirkung physiologisch ausgewertet sind, und auf den Abfüllungen die Wirksamkeitsdauer angegeben ist. Ein solches Mittel ist vor allem das

staatlich anerkannte Ratinin,

ein Meerzwiebelextrakt, das bei richtiger Anrichtung und Auslegung eine vorzügliche rattentötende Wirkung gewährleistet und andererseits, wie umfangreiche, im amtlichen Auftrage ausgeführte Fütterungsversuche an großen und kleinen Haustieren ergeben haben, für diese unschädlich bleibt.

Die Biologische Reichsanstalt äußerte sich über das durch den „Deutschen Pflanzenschutzdienst" nachgeprüfte Ratinin wie folgt: „Das Mittel hat sich als zuverlässig wirksam gegen Ratten erwiesen. Die Herstellung gebrauchsfertiger Köder mit Ratinin ist einfach und bequem, die Köderwirkung eine gute." Da das Mittel außerdem mindestens ein Jahr haltbar ist, kann es als das zurzeit beste Rattenvertilgungsmittel bezeichnet werden und wird daher auf Empfehlung der Landwirtschaftskammern schon seit länger als 20 Jahren in der landwirtschaftlichen Praxis in umfangreichem Maße mit bestem Erfolge angewandt.

Professor Dr. Raebiger-Halle.

Deutschnationaler Wille zur Freiheit

Landtagsabgeordneter Fritzsche als Redner

In einer stark besuchten Versammlung der „Deutschnationalen Volkspartei" sprach dieser Tage im „Stadtschützenhaus" der in Halle wohlbekannte Stahlhelmführer und Lehrer, Landtagsabgeordneter Fritzsche, über „Einst und jetzt". Nach einer kurzen Begrüßung durch die Versammlungsleiterin Frau Brüggemann und verschiedenen musikalischen sowie rezitativen Darbietungen ergriff der Redner des Abends dann das Wort.

Er schilderte zunächst den 9. November als den schwarzen Tag in Deutschlands Geschichte und hierauf den 13. November als den Gründungstag des „Stahlhelm", der von da ab unablässig zu einer machtvollen Bewegung anwuchs. Heute seien die Helden der Revolution von einst wiederum am Ruder, und wieder hätten sie nichts anderes als immer wieder Versprechungen, die sich in der Praxis jedoch regelmäßig in neue Steuerlasten umzusetzen pflegten. Hetze gegen alles Nationale sei an der Tagesordnung, auch der Fall Dennhardt beweise dies! Doch wie den Stahlhelmlehrer Dennhardt so werde die „Deutschnationale Volkspartei" alle nationalen Beamten mit jedem zur Verfügung stehenden Mittel schützen. Den Freiheitswillen könne man uns — trotz allem — nicht rauben: Er sei heute noch so stark, daß man jeden Kampf aufzunehmen gesonnen sei.

Der Redner erntete reichen Beifall. Eine kurze unterhaltende Stunde schloß sich an. Unter den vielseitigen Vorträgen aller Art gefiel besonders das alte schöne Gedicht von „Pidder Lüng", der der Sklaverei den Tod vorzog. Zum Schluß des Abends wies die Gruppenleiterin noch auf die Weihnachtsfeier am 8. Dezember hin, die im „Deutschen Gesellschaftshaus" stattfinden wird.

— **Volkshochschule.** An Stelle des erkrankten Ministerialrats Dr. Karstädt wird am Mittwoch, dem 28. November, 20 Uhr, der bekannte Oberregierungs- und Oberschulrat Erich Hylla vom Kultusministerium Berlin über „Die Richtung des amerikanischen Schulwesens" (Amerikas Schulen und Hochschulen) sprechen. Ort der Veranstaltung: Aula des Stadtgymnasiums, Sophienstraße 37. — Wegen der lebhaften Nachfrage nach Karten zu dem Vortrag des bekannten Dr. Johannes Müller-Elmau über „Der Sinn des Lebens" am Dienstag, dem 4. Dezember, 20 Uhr, raten wir, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen. Der Vortrag wird nicht in der Universität, sondern in der Aula des Reform-Realgymnasiums, Friesenstraße 3—4, stattfinden.

— **Ein Nachwort zu den Paulusgemeinde-Wahlen.** Für Mittwoch abends um 8 Uhr ladet Pfarrer Bach nach dem Paulus-Gemeindehaus, Hohenzollernstraße 11, zu einer öffentlichen Versammlung ein mit dem Thema „Ein Nachwort zu den Kirchenwahlen in der Paulusgemeinde". Es findet eine freie Aussprache statt. Der Eintritt ist frei.

— **„Echt sei Schmuck und Gerät."** Unter diesem Wahlspruch veranstalten die Fachgeschäfte der Juweliere, Gold- und Silberschmiede, die im Reichsverband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede zusammengeschlossen sind, vom 25. November bis 8. Dezember Werbetage für echten deutschen Schmuck und Gerät. Jedes dieser Fachgeschäfte führt ein Verbandszeichen, das auf den Plakaten, die an den Anschlagsäulen angebracht sind, und in den Schaufensterauslagen ersichtlich ist. Alle Fachgeschäfte mit diesem Zeichen bieten beste Gewähr für gute Bedienung. Die deutschen Erzeugnisse von echten Schmuck und Geräten stehen in Form und Ausführung den besten Leistungen des Auslandes auf diesem Gebiete gleich.

Wohin gehe ich?

Stadttheater: „Mona Lisa" (8).
Walhalla: nachm. „Der gestiefelte Kater" (4); abends „Ohne Kleid — tut mir leid" (8).
C. T. Am Riebeckplatz: „Geschlecht in Fesseln" (4, 6.10, 8.15).
C. T. Gr. Ulrichstraße: „Der gelbe Paß" (4, 6.10, 8.15).
Ufa Alte Promenade: „Zirkus-Babys" (4, 6.15, 8.20).
Ufa Leipziger Straße: „Der vierte Musketier" (4, 6.15, 8.20).
Schauburg: „Der Liebestod von Mayerling" (4.30, 6.30, 8.30).
Capitol: „Ein Walzertraum" (4, 6.15, 8.15).
Modernes Theater: Der Spielplan mit Geschwister Werner (8).
Kochs Künstlerspiele: Die Werbewoche mit Dr. Allos (8).
Deutsche Volksbühne: „Flachsmann als Erzieher" (8).

Die jedes Erwarten übertreffende Beteiligung an unserem Preisausschreiben — es sind weit über

150000 Zeichnungen etc.

eingegangen — zwingt das Preisgericht zu wesentlich längerer Prüfung als ursprünglich vorgesehen. Wir halten uns für verpflichtet, von dieser im Interesse einer gewissenhaften Behandlung eintretenden Verzögerung den verehrten Teilnehmern ergebenst Kenntnis zu geben.

HENKELL & CO

Wiesbaden-Biebrich · Seit fast 100 Jahren im ausschliesslichen Besitz und unter Leitung der Familie Henkell.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192811281-10/fragment/page=0005
DFG

Landwirtschaft-Handel-Industrie

Deutschland und die elsässische Textilindustrie

Verschlechterung der Absatzmöglichkeiten — Verlustreiche Abschlüsse

Das **Hauptabsatzgebiet** der elsässischen Textilindustrie war in **den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege immer Deutschland gewesen. Dies wurde auch nicht sofort nach** dem Friedensvertrag von Versailles **anders, weil eine besondere** Schutzklausel eingesetzt worden war, die der elsässischen Textilindustrie zollfreie Ausfuhr bis zum Januar **1925 sicherte. Nach diesem Zeitpunkt jedoch** stand die elsässische **Textilindustrie** vor einer schweren Krise, die nur dadurch behoben **wurde, daß das deutsch-französische** Handelsabkommen vom 17. August **1927 der elsässischen Textilindustrie** wieder die Tore nach Deutschland öffnete **durch** Herabsetzung der Zollsätze für gewisse Fertigwaren **bis um 70 Prozent.**

Die innerfranzösische Kundschaft kauft nur sehr wenig auf dem elsässischen Markte und hielt sich namentlich in den letzten Monaten fast vollständig fern. Seit Anfang dieses Jahres macht sich

eine neue Absatzkrise

bemerkbar. Die Verkaufsorders laufen nur spärlich ein, und die **verfügbare** Ware kann nur zu stark reduzierten Preisen abgesetzt **werden.** Der Geschäftsrückgang wurde zunächst mit einer **Uebersättigung des deutschen Marktes** erklärt; man mußte **jedoch bald die Feststellung** machen, daß die Textilindustrie der französischen **Ostdepartements** in den letzten Monaten ihre Fabrikate zu **billigeren Preisen** nach Deutschland liefert, weil sie keine so **schweren** Steuern und sonstigen Lasten zu tragen hat.

Wie nun der „Nord-Industriel" meldet, ist zwischen dem „Syndicat **alsacien"** und dem „Syndicat cotonnier de l'Est" eine Interessengemeinschaft geschlossen worden, welche sich hauptsächlich auf eine **einheitliche Preisgestaltung** der französischen **Baumwollgewebe** und Baumwollgarne erstreckt, um so die gegenseitige **Konkurrenz** auszuschalten. Außerdem hat das elsässische **Syndikat** Schritte unternommen um eine Herabsetzung des Selbstkostenpreises herbeizuführen und den **Krediterportverkauf nach Deutschland** zu organisieren.

Das deutsche Absatzgebiet

ist deshalb von **größter** Wichtigkeit, weil der Absatz auf dem französischen **Inlandsmarkt kaum noch** gesteigert werden kann; die Qualität **der elsässischen Produkte steht** nämlich nicht an erster Stelle, und **feinere Baumwollgarne** werden von der englischen, der schweizerischen **und italienischen Textilindustrie** geliefert. Die nach Deutschland verkauften **elsässischen** Textilprodukte werden dort meist nicht verbraucht, **sondern nach** dem Balkan, der Levante, Rußland usw. geliefert.

Der französische Gesamtexport in Baumwollgarnen **war in den neun ersten Monaten 1927** von 38 000 Doppelzentnern **in 1928 auf 171 000** Doppelzentner gestiegen und hiervon die elsässische **Ausfuhr** nach Deutschland allein von 5000 auf 80 200 Doppelzentner. **Im Jahre 1927 wurden** insgesamt 72 Prozent der elsässischen Baumwollfabrikation exportiert. Die elsässische Baumwollindustrie steht mit einer Jahresproduktion von 40 Millionen Kilogramm Baumwollgarnen

an der Spitze der französischen Textilindustrie:

von den rund 5 600 000 Baumwollspindeln in Frankreich befinden sich rund 1 750 000 (also ein Drittel) im Elsaß.

Die Entwicklung der elsässischen Textilindustrie hängt vorläufig nur von der Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes ab. Wenn auch die Hälfte des französischen Gesamtexportes nach den französischen Kolonien (hauptsächlich Algier und Tunis) ausgeführt wird, so entfällt hiervon auf das Elsaß nur ein ganz geringer Anteil.

In der Wollindustrie ist die Krise vielleicht nicht so akut wie in der Baumwollindustrie, weil sie im Gegensatz zu ihr nicht im selben Maße auf Export aufgebaut ist (auch von der französischen Wollindustrie befindet sich rund ein Drittel: 0,75 Millionen von 2,30 Millionen Wollspindeln im Elsaß). Die Tuchindustrie jedoch leidet sehr unter der deutschen Konkurrenz, welche gleichwertige Waren zu billigeren Preisen anbieten kann. Namentlich die Absatzgebiete in England, der Schweiz und Holland sind für die elsässische Einfuhr fast verschlossen. In der Teppichindustrie verdrängen die deutschen Fabrikate die elsässischen sogar auf dem Inlandsmarkte.

Diese kritische Lage macht sich bereits bei den Abschlüssen einer ziemlich großen Zahl von Textilunternehmen geltend, wenn sie nicht wie die bekannte Zwirnfabrik Dollfus-Mieg in Mülhausen infolge ihrer erstklassigen Fabrikate über einen alten Kundenkreis verfügen. So schließt die Laine cardée de Bischwiller in Bischweiler mit einem Verlust von 1 553 826 Fr. ab, muß das Aktienkapital von 4 700 000 Fr. auf 2 350 000 Fr. reduzieren und es dann wieder auf die frühere Höhe bringen. Die Filature de laine à tricoter, ebenfalls in Bischweiler, weist einen Verlust von 352 354 Fr. für ein Aktienkapital von 5 Millionen Fr. auf und muß ebenfalls das Aktienkapital reduzieren. Die Manufactures du coton du Haut-Rhin in Altmünsterol müssen das Aktienkapital von 1 Million Fr. auf 146 000 Fr. reduzieren, um es nachher wieder auf 800 000 Fr. zu bringen. Die Etablissements Bertrand in Kingersheim schließen mit einem Defizit von 906 565 Fr. für ein Aktienkapital von 6 Millionen Fr. ab, ferner die Apprêts et Lustrages in Weiler mit einem solchen von 42 961 Fr. für ein Aktienkapital von 5 Millionen Fr. Außerdem nehmen Kapitalerhöhungen vor die Etablissements Kullmann in Mülhausen von 7½ Millionen Fr. auf 15 Millionen Fr. und die Etablissements Valentin Bloch in Mülhausen von 10 auf 12 Millionen Fr. Die Alsacienne pour l'industrie „Sapit" legt eine Obligationenanleihe von 10 Millionen Fr. auf.

Die öffentlichen Mittel für den Wohnungsbau

Nach amtlichen Erhebungen sind aus steuerlichen und **Haushaltsmitteln folgende** Beträge dem **Wohnungsbau** zugeführt worden (in **Millionen Rm.**):

	1924/25	1925/26	1926/27	1927/28	insgesamt
Wohnungsbauanteil der Hauszinssteuer	372,6	601,2	764,1	896,3	2624
Haushaltsmittel zum Wohnungsbau . .	172,2	168,3	209,3	189,6	739
Länderzuschüsse und Anteile aus dem 200 Mill. Rm.-Zwischenkredit des Reiches von 1926 . .	10,6	6,9	160,4	74,8	252

Der **Wohnungsbauanteil** überragt somit an Bedeutung alle übrigen öffentlichen Finanzierungsmittel. Das Aufkommen aus diesem Wohnungsbauanteil ist im Verlauf der **letzten** vier Jahre ständig gesteigert worden. Dagegen haben die dem Wohnungsbau zugeführten Haushaltsmittel keine wesentliche Erhöhung erfahren. Von geringerer Bedeutung sind die Länderzuschüsse. Im weiteren Sinne des Wortes kann man zu den öffentlichen Mitteln auch die durch die öffentliche Hand für die Zwecke des Wohnungsbaues aufgenommenen Darlehen und Anleihen rechnen. Das Aufkommen auf diesen Mitteln betrug für die vier angeführten Rechnungsjahre zusammen 1133 Mill. Rm., also mehr als die Summe der für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellten Haushaltsmittel.

Das Unsicherheitsmoment in der Wirtschaft

Die Konjunktur um Mitte November

Das Institut für Konjunkturforschung kommt in seinem neuesten Bericht über die Konjunkturlage in Deutschland zu folgendem Ergebnis:

Der Konjunkturabschwung, der seit Herbst 1927 festzustellen ist, hat sich, wenn auch verlangsamt, fortgesetzt. Produktion und Beschäftigung sind weiter rückläufig. Nach wie vor bewegen sie sich jedoch auf hohem Stand. Die Arbeitslosigkeit wird allerdings in den nächsten Monaten schon aus rein saisonmäßigen Gründen zunehmen. Die Verbrauchsumsätze sind wertmäßig gewachsen, mengenmäßig aber — da die Preise der Fertigwaren gestiegen sind — vermutlich etwas gesunken. Die Produktionsumsätze sind sowohl mengen- wie wertmäßig zurückgegangen. Dieser Rückgang hat zu einer zunächst noch geringen konjunkturellen Erleichterung des Geldmarkts beigetragen. In gleicher Richtung hat gewirkt, daß die Einfuhr gesunken und die Ausfuhr gestiegen ist, die Passivität der Handelsbilanz sich also vermindert hat. Eine Entlastung des Kapitalmarkts ist noch nicht festzustellen. Die Wirtschaftsbewegung der letzten Monate läßt auch jetzt keine Anzeichen für eine krisenhafte Verschärfung des Abschwungs erkennen. Indessen ist durch Arbeitskämpfe ein erhöhtes Unsicherheitsmoment in der Wirtschaft entstanden, das bei längerem Andauern zu neuen Spannungen führen könnte.

Das Ende des Leipziger Bankvereins. Der Leipziger Bankverein hat eine außerordentliche Hauptversammlung abgehalten, in der der derzeitige Vorstand, Dr. Steinert, über den Status berichtete. Das Aktiv-Aktien-Kapital mit 405 000 Rm. und der Reservefonds mit 100 000 Rm. sind verloren. Die Gläubiger des Bankvereins können mit einer Quote von ungefähr 60 Prozent rechnen, vorausgesetzt, daß die Wertzuwachssteuer-Forderung des Stadtsteueramtes mit 170 000 Rm. wesentlich ermäßigt wird. Verantwortlich für den Zusammenbruch sei der frühere Direktor Anders, der verlustreiche Terminspekulationen durchgeführt habe. Die Verluste belaufen sich auf 180 000 Rm. Eine Forderung gegen Anders sei aussichtslos. Der frühere Vorsitzende des Aufsichtsrates, Fabrikbesitzer Honold, mußte die Bilanzen für 1925 und 1926 als gefälscht erklären. Die Auflösung der Gesellschaft wurde beschlossen. Liquidator ist Dr. Steinert.

Die internationale Diplomatische Konferenz für Wirtschaftsstatistik in Genf. Die internationale Diplomatische Konferenz für Wirtschaftsstatistik ist eröffnet worden. Auf der Tagung sind 42 Staaten durch Abordnungen vertreten, darunter sieben Nichtmitgliedsstaaten des Völkerbundes und 16 außereuropäische Länder. Ferner haben die internationale Handelskammer und das internationale Landwirtschaftsinstitut Vertreter entsandt. Deutschland ist durch den Präsidenten des Statistischen Reichsamtes Wagemann und den Direktor des Reichsamtes Platzer vertreten. Der vom Völkerbundsrat ernannte Präsident Rappard (Schweiz) hielt die Eröffnungsrede, in der er darauf hinwies, daß eine gesunde Wirtschaftsstatistik die Grundlage einer gesunden Wirtschaftspolitik sei. Andererseits sei eine gesunde Wirtschaftspolitik die erste Vorbedingung einer guten internationalen Politik zur Sicherung des Friedens. Der gegenwärtige Zustand der Wirtschaftsstatistik bedürfe grundlegender Verbesserungen, denen diese Konferenz dienen solle.

Verlängerung des deutsch-polnischen Holzzollprovisoriums? — Deutschland größter Holzexporteur aus Polen. Wenn auch aus handelspolitischen Gründen eine Verlängerung des am 31. Dezember 1928 ablaufenden deutsch-polnischen Holzprovisoriums unzweckmäßig ist, so liegt sie doch im Interesse der deutschen Holzwirtschaft, die besonders auf die Einfuhr von Rundholz angewiesen ist. Deutschland hat von den polnischen Holzexporten in den ersten 9 Monaten 1928 mengenmäßig 67 Prozent, wertmäßig 57 Prozent abgenommen. An unbearbeitetem Holz wurden nach Deutschland 1 968 025 Tonnen eingeführt, davon 698 604 Tonnen Rundholz. Die Einfuhr von Schnittholz betrug 481 355 Tonnen. Die deutsche Holzindustrie erwartet, daß eine Ausfuhrsperre für polnisches Rundholz in Deutschland zu starken Preissteigerungen führen wird. — Am 12. und 13. d. M. fanden in Warschau private Besprechungen zwischen ostdeutschen Schnittholz-Importeuren und polnischen Holzinteressenten statt. Es wurde beschlossen, auf die beiderseitigen Regierungen wegen einer Verlängerung des Holzprovisoriums einzuwirken.

Der Ausbau der deutschen Zö

In Verfolg der Anregungen der Weltwirtschaftskon-renz ist bereits vor einiger Zeit beschlossen worden, den We Zollherabsetzungen durch Handelsverträge zu ergänzen durch autonomen Zollabbau, der, wie vorläufig in Aussi nommen ist, am 1. Februar 1929 in Kraft treten soll. In 14 sitionen des Zolltarifes soll eine Aenderung eintreten. Es sich hierbei um zum Teil sehr erhebliche Ermäßigungen von sätzen, deren Beibehaltung heute nicht mehr gerechtfertigt ers

Von den geplanten Aenderungen seien folgende hervorge Von den Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaf künftig Zollfreiheit eingeführt werden für gewisse Samen m der Reichsregierung anerkannten Reinheitszeugnissen. Der fang der Zollfreiheit für Holz zur Herstellung von Holzmasse Zellstoff soll erweitert werden. Eine große Rolle spielen di mäßigungen für chemische Erzeugnisse. Neben Zoll setzungen für eine Reihe von Säuren und Oelen soll der Zol kommen beseitigt werden für Kohlensäure, Ammoniak, Eisen Kupferalaun und Chlorcalzium. Von Textilien erfahren bodenteppiche, Samt und Plüsch aus Wolle und gewisse Garn mäßigungen. Genannt seien ferner noch die Zollsenkungsvor für Handschuhleder, Holzhäuser, Spielkarten usw. Mikroskope künftig zollfrei eingeführt werden. Die Vorlage enthält fern in Genf abgeschlossenen Uebereinkommen zur Abschaffung der und Ausfuhrverbote. Danach sind derartige Verbote nur na Gründen der öffentlichen Sicherheit und der Hygiene, sowie Schutze der Monopole, ferner bei der Abwehr von Katastrophe stattet. Aufrechterhalten bleiben nur das allgemeine Schrottaus verbot, das deutsche und tschechische Kohleneinfuhr- und -aus verbot, sowie das englische und japanische Farbeneinfuhrverbot

Von nationaler Seite ist immer wieder auf die Gefähr keit solcher Experimente hingewiesen worden, bei Deutschland sich auf „feierliche Besprechungen" stützt, nach handelt und eigene Sicherheiten preisgibt, obwohl wir immer die Erfahrung machen mußten, daß der gute Wille und der Glaube getäuscht wurden. Inmitten eines waffenstarrenden hat Deutschland abgerüstet, dieser militärischen Abrüstung fo die Preisgabe des Zollschutzes folgen, denn, wie erwähnt, ist die absetzung von 141 Zollpositionen „nur ein Anfang". Maßnahme geschieht angesichts eines ständig wachsenden protektionismus und wird bezeichnenderweise von einem link kratischen Berliner Abendblatt mit folgendem Kommentar ver „Diese Versprechungen (nämlich die von Curtius auf der T des Deutschen Industrie- und Handelstages am 22. Juni 1927 Red.), die keine Einlösung fanden, solange die Rechtsregierung Deutschland am Ruder war, sollen jetzt verwirklicht werden."

Reichsbankausweis

Aktiva		23. 11. 1928	Veränd. geg. d. V.
Noch nicht begebene Reichsbankanteile . . .	Rm.	177 212 000	u
Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen, das Pfund fein zu 1392 Rm. berechnet	„	2 573 480 000	+ 9
und zwar: Goldkassenbestand Rm. 2 487 854 000			
Golddepot (unbelastet) bei ausl. Zentralnotenb. Rm. 85 626 000			
Bestand an deckungsfähigen Devisen	„	190 462 000	+ 4
Bestand an Reichsschatzwechseln	„	—	
Bestand an sonstigen Wechseln und Schecks .	„	1 759 058 000	−120
Bestand an deutschen Scheidemünzen	„	106 401 000	+ 6
Bestand an Noten anderer Banken	„	29 083 000	+ 4
Bestand an Lombardforderungen (darunter Darlehen a. Reichsschatzwechsel: 1 000 RM.)	„	36 558 000	− 3
Bestand an Effekten	„	92 311 000	+
Bestand an sonstigen Aktiven	„	524 178 000	− 2
Passiva			
Grundkapital a) begeben	„	122 788 000	u
b) noch nicht begeben	„	177 212 000	u
Reservefonds a) gesetzlicher Reservefonds .	„	43 722 000	u
b) Spezial-Reservefonds für künftige Dividendenz. . .	„	45 483 000	u
c) sonst. Rücklagen	„	195 000 000	u
Betrag der umlaufenden Noten	„	4 043 265 000	−12
Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten . . .	„	588 720 000	+ 1
Sonstige Passive	„	273 148 000	− 2

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt, Greiz-Berlin. Der Au rat der Mitteldeutschen Bodenkredit-Anstal schloß, die Kapitalerhöhung auf 5 Mill. Rm. in voller Höhe zuführen. Die Einzahlung und die Eintragung im Handels ist bereits erfolgt. Den alten Aktionären wird ein Bezugsre zum Kurse von 128 Prozent ohne Stückzinsen-Berechnung ang Die jungen Aktien sind bereits für das laufende Jahr divid berechtigt.

Schiffsverkehr auf der Saale. (Mitgeteilt von der Rhede Saale-Schiffer, Akt.-Ges., Halle a. S.) Angekommen am 2 Kahn Nr. 532, Sr. Pökel von Hamburg, Kahn Nr. 581, Sr. von Hamburg, Eildampfer Merseburg mit Stückgut von Ha

Frankfurter Abendbörse

Frankfurt, 27. November. An der Abendbörse war die tätigkeit im allgemeinen zwar gering. Die Haltung kon jedoch eher etwas befestigen, da nach Ueberwindung der P erklärung verschiedentlich Deckungsneigung bestand. Etwas waren, wie schon an der Nachbörse, Deutsch-Linoleum gesuch daß es aber zu größeren Umsätzen gekommen wäre. Lebhaft dagegen das Geschäft in Schuckert. Am Markte der Aut überraschte ein starkes Angebot in Adler-Kleyer; dies hatte sinken des Kurses bis unter pari zur Folge (minus 4 P J. G. Farben lagen bei etwa behauptetem Kurs vernachlässig Reichsbank erhielt sich einiges Interesse. Anleihen hatten ka schäft. Im Verlauf wurde die Haltung allgemein etwas fest gehend von der etwas lebhafteren Nachfrage, die nach Elektr und J. G. Farben hervortrat.

Börsen- und Kursberichte im Abendblatt

Sparkasse — Kreisbank des Saalkreises
Fernsprecher: 26112 und 26142 (Halle Saale) Fernsprecher: 26112 und 26142
Zweigstellen in Ammendorf, Könnern, Löbejün, Wettin, Beesenlaublingen und Nienberg
Annahme von Spareinlagen auf mündelsicherer Basis gegen zeitgemäße Verzinsung / / Erledigung bankmäßiger Geschäfte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192811281-10/fragment/page=0006